

15-01-25 Letzter So. n. Epi Mt 17,1-9 Verwandlung

Liebe Gemeinde!

In Griechenland, wo heute die wichtige Wahl stattfindet, liegt der Olymp, der Berg der Götter.

In dieser Woche konnte man lesen, dass es Menschen gibt, die es so zu sagen in den Olymp geschafft haben: 1 Prozent der Weltbevölkerung ist so reich, dass ihnen die Hälfte des Reichtums dieser Welt ihnen gehört.

Was für ein Reichtum, was für eine Macht in ihrer Hand.

Ganz oben sind sie angekommen, im Olymp, da wo die Götter wohnen.

Die Frage ist nur, ob Gott da oben wohnt. Ob er da seine Hütte hat.

Fragen wir unseren Predigttext.

Die Verklärung Jesu

1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen

sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Wir hören hier von einer Metamorphose, von der Verwandlung Jesu.

Luther übersetzt das griechische Wort Metamorphose mit Verklärung.

Viele Bilder und Anspielungen begegnen und darum darf man nicht einfach über den Text hinweglesen wie über einen Zeitungsbericht.

Wer seine verwandelnde Kraft entdecken will, muss genau hinschauen.

Verwandlung im Alltag

Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg.

Immer wieder hören wir davon, dass Jesus sich zurückzog, allein auf einen Berg stieg.

Zur Ruhe kommen, durchatmen - dazu muss man gar nicht weit verreisen.

In die Stille gehen, in den Wald, auf einen Berg, zum Himmel schauen!

Wir brauchen das - und tun es viel zu wenig.

Nach sechs Tagen geht Jesus mit seinen engsten Freunden auf jenen Berg.

Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun, aber am Siebten, am Sabbat, sollst du ruhen. Das ist der Rhythmus, den Gott vorgesehen hat: Sechs Tage arbeiten - und dann raus aus dem Hamsterrad. Aufleben. Kraft schöpfen.

Der Sonntag ist ein kostbares Geschenk. Kein höherer Umsatz, kein Profit wiegt ihn auf. Dass Gott uns Wellness für Leib und Seele gönnt, das dürfen wir uns nicht nehmen lassen. Wir müssen diesen Freiraum verteidigen! - Gegenüber uns selbst, die wir denken, wir würden sonst nicht alles geschafft kriegen und gegenüber allen Argumenten, die dafür zu sprechen scheinen, dass sich verkaufsoffene Sonntage oder eine 7 Tage Woche nicht vermeiden lassen.

Jesus verwandelt sich

Und [Jesus] wurde verklärt [verwandelt] vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.

Wer bist Du Jesus? Ein Mensch? Gott? Gottes Sohn?

Er hat nie ein Buch geschrieben. Kein Studium abgeschlossen. Er hat keine Partei gegründet. Er hatte keine Armee, keine Leibgarde, kein Geld. Er sagte von sich selbst, dass er nicht mal ein eigenes Bett hatte. Er wurde geboren in einer geborgten Futterkrippe. Er predigte in einem geborgten Boot. Er ritt auf einem

geborgten Esel. Er hielt sein letztes Abendmahl in einem geborgten Saal. Er wurde begraben in einem geborgten Grab... Und dennoch - unsere Zeitrechnung richtet sich nach seiner Geburt...!

Petrus, Jakobus und Johannes, die drei auf dem Berg, sehen Jesus plötzlich in einem ganz anderen Licht.

Wer bist Du Jesus? Ein Mensch? Gott? Gottes Sohn?

Für Muslime ist der Gedanke völlig undenkbar, dass Gott einen Sohn haben soll... Unser Glaube an den Dreieinigen Gott erscheint ihnen absurd.

Ob wir einem Muslim erklären könnten, was Dreieinigkeit für uns bedeutet? So dass er es verstehen würde?

Manchmal fällt es uns selbst schwer, die alten Bilder und Vorstellungen zu begreifen.

Ich glaube unser Text heute kann uns aufschließen, was Dreieinigkeit bedeutet:

Dort oben auf dem Berg, auf den Jesus seine Freunde und mit ihnen uns führt, da erstrahlt Licht, göttliche Licht. Ein Licht heller als tausend Sonnen, zu grell für unsere menschlichen Augen.

Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann. Von seinem Angesichte trennt uns der Sünde Bann.

Unsterblich und gewaltig ist unser Gott allein, will König tausendfältig, Herr aller Herren sein.

Gott - unfassbar für unsere Sinne!
Wie sollte unser Verstand, der nicht einmal ohne Weiteres die Rechenaufgaben im Mathematikbuch unserer Kinder oder Enkel fasst, wie sollte unser Verstand den allmächtigen Gott fassen können?

Gott, der allmächtige Vater, ist so groß, dass manche Philosophen zu dem Schluss kommen, dass man von Gott eigentlich nur schweigen könne, weil kein Wort, auch kein Lob ihn recht zu fassen vermöge.

Als den drei Jüngern auf dem Berg der allmächtige Gott im Licht und mit seiner Stimme nahe kommt, da fielen sie auf die Erde.

Gott der Vater ist unfassbar groß.

Wenn wir nur an den allmächtigen Vater glauben würden, dann könnten wir beruhigt einstimmen in den großen Chor, derer, die behaupten: Wir glauben doch alle an den gleichen Gott - und wie dieser Gott ist, weiß keiner.

Wir werden Gottes Allmacht nie begreifen. Wenn wir übermorgen den "Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" begehen, dann werden wir wieder völlig hilflos dastehen, beim Überlegen, warum Gott zulässt, dass Menschen so großes Leid über andere Menschen bringen.

Der allmächtige Gott bleibt für uns im Dunkeln.

Aber, so sagt es uns unser Text, Gott zeigt uns wie er ist. Er zeigt uns sein Gesicht: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!*

Gott bleibt nicht im Dunkeln. Wer Jesus sieht, der sieht den Vater. Da bleibt kein Rest von Zweifel, wie er ist: Er ist die Liebe, die sich in Jesus offenbart. *Den keine Meere fassen und keiner Berge Grat, hat selbst sein Reich verlassen, ist dir als Mensch genaht...*

Aus seinem Glanz und Lichte tritt er in deine Nacht: Und alles wird zunichte, was dir so bange macht. (Jochen Klepper, Gott wohnt in einem Lichte, EG 379)

Die Lehre von der Dreieinigkeit bringt diesen Widerspruch zusammen:

Dass der Mensch Gott nie fassen kann. - Und dass Gott uns gleichzeitig ganz nahe ist, wie ein Vater seinem Kind.

Der Allmächtige bleibt im Dunkeln.

Aber Jesus, wie ihn uns die Bibel nahebringt, können wir begreifen.

Der Heilige Geist, der Dritte im Bunde, ist die "lichte Wolke", von der wir hier hören, die Wolke, die schon das Volk Israel beim Auszug aus Ägypten begleitet hat.

Wir können Jesus nicht sehen, wie Petrus, Johannes und Jakobus es konnten. Aber wo wir auch sind: Von allen Seiten sind wir von Gott umgeben, wunderbar geborgen.

Wenn wir vom Vater, Sohn und Heiligen Geist reden, dann sprechen wir von dem einen Gott:

Von dem allmächtigen Vater, der uns geschaffen hat, den wir im Handeln und Reden von Jesus begreifen und der uns im Heiligen Geist unsichtbar nahe ist, in uns wohnt.

Petrus verwandelt sich nur langsam

Jesus verwandelt sich vor den Augen des Petrus. Aber Petrus verwandelt sich nur sehr langsam. Im 16. Kapitel spricht er aus, was er von Jesus erkennt: "Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" Jesus nennt ihn darum den Fels, auf den er die Gemeinde bauen will. Aber nur wenige Verse später gibt Petrus zu erkennen, dass er nicht verstanden hat, was Jesus will: Er will Jesus davon abhalten nach Jerusalem zu gehen, will ihm das Kreuz ersparen. Hier, ein Kapitel später, hat er es immer noch nicht verstanden:

Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.

Petrus meint, hier sei der Platz von Jesus: Oben, auf dem Olymp so zu sagen, im Licht. Hier würde Jesus hergehören in die Gemeinschaft der Heiligen. "Oben bleiben! Hier ist es gut!" - Petrus denkt nicht an Abstieg. Aber Jesus geht den Weg ins Dunkel. Aus dem Licht ins Dunkel. Mit dem Licht ins Dunkel. Und er will, dass wir diesen Weg mit ihm mitgehen, dass wir bereit sind das Kreuz zu tragen, dass wir bereit sind, Leid zu tragen für uns und andere. Wie er bereit war.

Verwandelnde Kraft

Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!

Jesus tritt zu den Jüngern am Boden. Er tritt zu allen Menschen, die am Boden sind und spricht die Worte: *Steht auf und fürchtet euch nicht!* Das sind seine Worte, von denen Gott sagt, dass wir sie hören sollen

Ob die Flüchtlinge in Syrien, in Afrika...ob die Menschen in Not Jesu Worte hören können? Ob sie seine Berührung spüren können?

Wir sollen uns mit Jesus zusammen aufmachen, von unserem Wohlstandsberg herunter, zu denen, die Hilfe brauchen, die ein schweres Kreuz tragen. Wir sollen SEINEN Weg gehen. Gott ist nicht oben auf dem Olymp. Er ist unten, an der Seite, derer am Boden. Er verwandelt unsere Schwäche in Stärke, dass wir Menschen zum Aufstehen helfen können.

"Wir sind verpflichtet, da wo wir leben, zu beten und zu handeln für eine andere Welt. Erst in Gottes Zukunft werdens sich Gerechtigkeit und Frieden küssen. Aber schon hier und heute können wir Spuren dieser Zukunft legen. Und manche werden dabei Gipfelerfahrungen machen, verklärt werden, sich als Kinder Gottes begreifen." (Margot Käßmann) Amen.